

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans  
Erscheint seit 1. Januar 1966 Sonnabend, 3. Februar 1990 Nr. 24 (6 152) Preis 3 Kopeken

## Erfahrungen lehren

Der vergangene Sommer war für die Getreideproduzenten des Gebiets Kustanal äußerst ungünstig. Die Dürre hat fast überall Miserable verursacht. Trotzdem gab es im Gebiet Betriebe, die auch bei solchen ungünstigen Witterungsverhältnissen beachtliche Erfolge erzielten. Ganz bezeichnend waren hier daher die Fragen, ob die Folgen der Dürre so unumgänglich seien und ob man auch den Launen der Natur etwas entgegenstellen könne. Wichtig ist es aber, nicht nur Fragen zu stellen, sondern auch darauf Antwort zu finden, warum die einen bei beliebiger Witterung ständig hohe Erträge erzielen, die anderen sich aber bei Mißerfolg auf die Witterung und „objektive Gründe“ berufen.

Der vergangene Sommer war für die Getreideproduzenten des Gebiets Kustanal äußerst ungünstig. Die Dürre hat fast überall Miserable verursacht. Trotzdem gab es im Gebiet Betriebe, die auch bei solchen ungünstigen Witterungsverhältnissen beachtliche Erfolge erzielten. Ganz bezeichnend waren hier daher die Fragen, ob die Folgen der Dürre so unumgänglich seien und ob man auch den Launen der Natur etwas entgegenstellen könne. Wichtig ist es aber, nicht nur Fragen zu stellen, sondern auch darauf Antwort zu finden, warum die einen bei beliebiger Witterung ständig hohe Erträge erzielen, die anderen sich aber bei Mißerfolg auf die Witterung und „objektive Gründe“ berufen.

Schlägen, die mit „Omskaja-18“ bestellt waren, um 8 Dezitonnen je Hektar höher. Deshalb haben wir in diesem Jahr vor, zu dieser Sorte überzugehen. Es wäre aber falsch, zu behaupten, daß die Weizensorte die entscheidende Rolle für die hohen Erträge spielt. Das Wichtigste ist, die Pflanzen termingerecht und ausreichend mit Feuchtigkeit und Nährstoffen zu versorgen. Hier ist die sachkundige Anwendung der Mineraldünger von großer Bedeutung. „Außerst wichtig sind auch die Aussaattermine“, sagt Laukart. „Im vorigen Jahr haben wir zum Beispiel auf eine spätere Frist verschoben, da der Boden nicht feucht genug war. Mit der Weizenaussaat haben wir erst Ende Mai begonnen, nachdem die anderen Agrarbetriebe die Aussaatarbeiten schon abgeschlossen hatten. Das Resultat waren dann 11,1 Dezitonnen Getreide je Hektar, was die Durchschnittskennziffer im Rayon fast ums Doppelte übertrifft.“

In bedeutendem Maße hat zu solchem Endresultat auch die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung beigetragen. Zwischen den Feldbaubrigaden ist ein Wettbewerb entfaltet. Jedes Arbeitskollektiv bemüht sich, bei strikter Einhaltung der Technologie des Ackerbaus die Aufwendungen zu verringern und höhere Erträge zu erzielen. Als Resultat hat der Kolchos im vorigen Jahr 3 400 Tonnen Weizen erster Klasse an den Staat geliefert. Alle 17 Pflanzbau hat dem Betrieb 2 400 000 Rubel Reingewinn eingebracht. Zur Zeit bereiten sich die Feldbauern des Kolchos „Karl Marx“ auf die bevorstehende Frühjahrseinstellung vor. Sie halten den Schnee auf, überholen die Technik und reinigen das Saatgut.

Lebensmittel zu erzeugen, muß man weniger Mineralstoffdünger verwenden. Die Bodenfruchtbarkeit muß man durch die Stallmistdüngung erhöhen. Dieser Meinung sind zur Zeit die meisten Agrarwissenschaftler. „Dabei entsteht aber ein Paradox“, berichtet Theodor Laukart. „Rings um die Farmen, werden die Misthaufen immer höher, der Humusgehalt im Boden aber wird immer geringer. Es ist höchste Zeit, Stalldung auf die Felder zu befördern und ihn dem Boden zuzuführen. Wir können das aber nicht, da wir dazu keine geeignete Technik besitzen.“

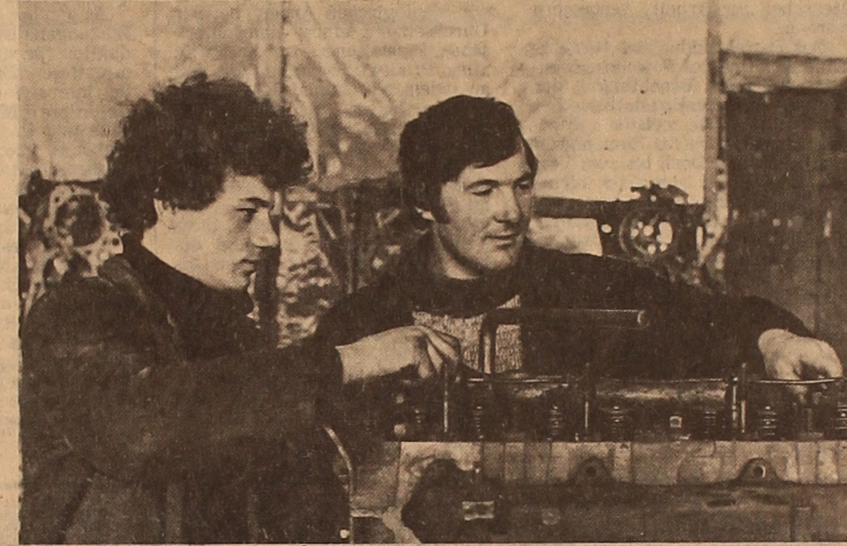
## Verlauf der Wahlvorbereitung

Auf einer fälligen Sitzung der Zentralen Wahlkommission für die Wahl und Abberufung der Volksdeputierten der Kasachischen SSR wurden die Ergebnisse der Nominierung der Deputiertenkandidaten in den Wahlkreisen und von den Massenorganisationen ausgewertet. Eine Mitteilung zu dieser Frage machte der Sekretär der Zentralen Wahlkommission M. Ch. Dschiekbayrow.

Zugleich verwies der Redner darauf, daß die örtlichen Sowjets des Gebiets den Wahlkreiskommissionen unzureichend helfen, manche davon sind bis jetzt nicht mit Räumen und Nachrichtsmitteln versorgt. Einzelne Wahlkreiskommissionen kontrollieren nur schwach die Befolgung der Forderungen des Wahlgesetzes bei der Nominierung der Kandidaten sowie bei anderen Maßnahmen. Diese Arbeit wird in der örtlichen Presse, in Fernseh- und Rundfunksendungen ungenügend beleuchtet.

## Unser Dorf wird wohnlicher

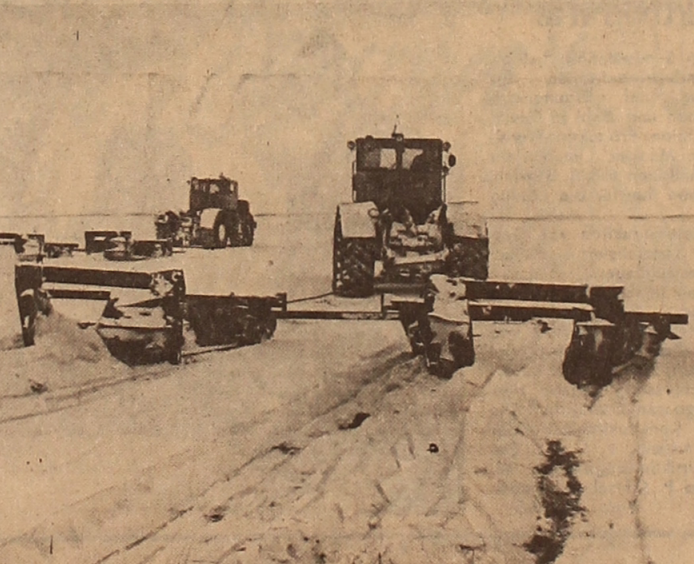
Wenn ich heute an die vergangene Zeit zurückdenke und überlege, wie sich unser Dorf in den letzten drei Jahren verändert hat, stelle ich fest, daß sich im Dorfleben inzwischen große Wandlungen vollzogen haben. Dabei scheint es, als ob wir erst vor kurzem auf Versammlungen heiß die Frage diskutierten, wie und mit welchen Kräften der Wohnungsbau zu beschleunigen sei. Standen doch auf der Wohnungsliste zahlreiche Dorffamilien. Zudem waren sich alle dessen bewußt, daß dieses Problem nicht weiter aufgeschoben sein durfte. Es war schwierig, die Sache ohne eine ausreichende materielle Basis anzupacken. Ein Ausweg hatte sich aber doch gefunden.



## Wirtschaftlich herangehen

Erfolgreich war das vorige Jahr im Sowchos „Nowoalexandrowski“, Gebiet Zelinograd. Man hat hier 12,6 Dezitonnen Getreide je Hektar bei Plan von 11,7 geerntet. In vollem Gang und organisiert geht die Vorbereitung für die neue Saatkampagne vor sich. Es bleibt noch viel zu tun, daher muß die Zeit möglichst effektiv genutzt werden. In den Werkstätten laufen die Reparaturen ab.

Im Brennpunkt: „Ernte '90“



## Wahlkampagne durch scharfe Konkurrenz gekennzeichnet

Die Wahlen der Volksdeputierten der Russischen Föderation am 4. März versprechen außerordentlich spannend zu sein: 65 Plätze im Parlament der Republik, die den Moskauer Deputierten zukommen, werden von 592 Kandidaten bestritten. Auch bei den Wahlen in den Stadtsowjets ist ein scharfer Konkurrenzkampf zu erwarten: Für die 498 Mandate des Moskauer Stadtsowjets wurden 3 361 Bewerber nominiert, 11 859 Kandidaten bestreiten 4 721 Mandate der Deputierten der Rayonsowjets der sowjetischen Hauptstadt. Der überwiegende Teil der Kandidaten hat

keine Arbeitserfahrungen in den Organen der Staatsmacht. An der Wahlkampagne beteiligen sich aktiv unter anderem viele Vertreter der Moskauer Parteilandsorganisation. Als Kandidaten wurden der 1. Sekretär des Moskauer Stadtparteikomitees, J. Prokofjew, sowie andere Sekretäre der Parteilandsorganisation und erste Sekretäre von Rayonparteilandskomitees registriert. Auch Volksdeputierte der UdSSR sind dabei, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, in zwei Sowjets vertreten zu sein. Aktive Wahlkampagne führte, zum Beispiel die Volkspartei des G. Popow, S. Stankewitsch und I. Saslawski.

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

In gutem Mastzustand liefern die Farmarbeiter des Sowchos „Shirenkopinski“, Gebiet Aktjubinsk die Rinder. Die bereits abgelieferten Jungochsen sind mit je 74 Kilogramm zusätzliches Gewicht über die Waage gegangen. Das ist eine erhebliche Steigerung im Vergleich zum Vorjahr und hat dem Betrieb etwa 430 000 Rubel Einkommen eingebracht.

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Im gutem Mastzustand liefern die Farmarbeiter des Sowchos „Shirenkopinski“, Gebiet Aktjubinsk die Rinder. Die bereits abgelieferten Jungochsen sind mit je 74 Kilogramm zusätzliches Gewicht über die Waage gegangen. Das ist eine erhebliche Steigerung im Vergleich zum Vorjahr und hat dem Betrieb etwa 430 000 Rubel Einkommen eingebracht.

## Berlin Für deutschen Friedensvertrag

Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten rückt auf die Tagesordnung, stellt Ministerpräsident Hans Modrow in seiner Konzeption „Für Deutschland, einig Vaterland“ fest. Es sei die Stunde gekommen, einen Schlüssel unter den zweiten Weltkrieg zu ziehen, einen deutschen Friedensvertrag abzuschließen. Durch ihn würden alle Probleme geregelt, die mit der Aggression Hitlerdeutschlands und dem Scherben des „dritten Reiches“ verbunden sind, heißt es in dem Papier.

### Aus aller Welt Panorama

Nachbarschaft als eine Vertragsgemeinschaft sein, die bereits wesentliche konföderative Elemente enthalten sollte, wie Wirtschafts-, Währungs- und Verkehrsunion sowie Rechtsangleichung.

## „Solidarnosc“ verliert Vertrauen der Wähler

Die „Solidarnosc“, sinkt in der Gunst der polnischen Wähler. Wie aus einer von der Zeitung „Gazeta“ veröffentlichten Umfrage hervorgeht, haben sich am 21. Januar 48 Prozent der Polen bereit erklärt, für die „Solidarnosc“ zu stimmen. Im November vergangenen Jahres waren es bei einer ähnlichen Umfrage noch elf Prozent mehr.

## Regierungsvertreter entsandt

Die Lage im zu Serbien gehörenden Autonomen Gebiet Kosovo ist noch gespannt. In vielen Betrieben wurden Arbeitsniederlegungen fortgesetzt, die Begleite von „Trepa“ führen nicht in die Schächte ein, in Suva Reka wird bereits seit einer Woche gestreikt.

## Zur Situation in Aserbaidshan und Armenien

Jüngste Angaben des UdSSR-Innenministeriums  
Die Situation in Aserbaidshan stabilisiert sich und befindet sich unter Kontrolle der Kräfte der Rechtsordnung und der Truppen. Wie TASS am 1. Februar im Innenministerium der UdSSR erfährt, werden in der Unionsrepublik Maßnahmen zur Überwindung von Folgen der Unruhen getroffen. Die meisten Betriebe haben die Arbeit wiederaufgenommen. In vielen Betrieben von Sumgat und Glandsha sowie einiger Rayonszentren wird allerdings weiter gestreikt. Im Laufe des vergangenen Tages wurden 96 Personen wegen der Verletzung der Ausgangssperre in der Unionsrepublik festgenommen.

## Berlin Für deutschen Friedensvertrag

Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten rückt auf die Tagesordnung, stellt Ministerpräsident Hans Modrow in seiner Konzeption „Für Deutschland, einig Vaterland“ fest. Es sei die Stunde gekommen, einen Schlüssel unter den zweiten Weltkrieg zu ziehen, einen deutschen Friedensvertrag abzuschließen. Durch ihn würden alle Probleme geregelt, die mit der Aggression Hitlerdeutschlands und dem Scherben des „dritten Reiches“ verbunden sind, heißt es in dem Papier.

## „Solidarnosc“ verliert Vertrauen der Wähler

Die „Solidarnosc“, sinkt in der Gunst der polnischen Wähler. Wie aus einer von der Zeitung „Gazeta“ veröffentlichten Umfrage hervorgeht, haben sich am 21. Januar 48 Prozent der Polen bereit erklärt, für die „Solidarnosc“ zu stimmen. Im November vergangenen Jahres waren es bei einer ähnlichen Umfrage noch elf Prozent mehr.

## Regierungsvertreter entsandt

Die Lage im zu Serbien gehörenden Autonomen Gebiet Kosovo ist noch gespannt. In vielen Betrieben wurden Arbeitsniederlegungen fortgesetzt, die Begleite von „Trepa“ führen nicht in die Schächte ein, in Suva Reka wird bereits seit einer Woche gestreikt.



Auf dem Kurs der Perestroika

# Initiative gewachsen

Im Rayonpartei-Komitee Zelinograd sagte man mir, die Parteiorganisation im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ gehöre gerade zu denen, die ihre Arbeit entschieden umgestaltet haben und sich in der Avantgarde der Arbeitskollektive bei der Lösung der ökonomischen und sozialen Probleme befinden.

In diesem Agrarbetrieb traf ich mit dem stellvertretenden Sekretär des Partei-Komitees Albert UNRUH zusammen. Er berichtete mir über die Angelegenheiten der Mitglieder der Parteiorganisation folgendes:

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie bei uns im Jahre 1988 die Berichts- und Wahlversammlung verlief. Aktiv waren nicht nur die Parteimitglieder, sondern auch unsere parteilosen Kollegen. Es wurden zahlreiche konkrete Vorschläge eingebracht, wie man die soziale und ökonomische Lage des Agrarbetriebs wesentlich verbessern könnte. So wies die Chefökonomin Maria Schulga mit Recht darauf hin, daß das Partei-Komitee mit dem Geschehen im Sowchos nicht Schritt hielt, die Meinung der Öffentlichkeit — der Kommunisten und anderen Einwohner zwecks Sanierung der Sowchos-ökonomik — nicht erforschte. Sie verwies insbesondere darauf, daß die alten Produktionsstrukturen den Anforderungen der radikalen ökonomischen Reform nicht entsprachen.

Das Partei-Komitee begann darauf mit einer ernsthaften Umgestaltung der ökonomischen Beziehungen im Agrarbetrieb. Die meisten Parteimitglieder mit dem neugewählten Parteisekretär Alexander Grasmück an der Spitze brachten diese Arbeit aktiv voran. Alle Arbeitskollektive gingen auf Initiative des Partei-Komitees zum Abteilungsprinzip der Wirtschaftsführung über. Natürlich gab es dabei auch bestimmte „Opfer“: Sechs Mann, darunter auch Abteilungsleiter und Buchführer, wurden freigesetzt. Ihnen wurde eine andere Beschäftigung geboten. Doch das geschah nur zum Nutzen des ganzen Kollektivs.

Auf jener Berichts- und Wahl-Parteiversammlung wurde die Arbeit zum Ausbau des Sozialbereichs einer scharfen Kritik unterzogen. Das Parteimitglied Abilchir Elnabajew sagte, die Parteiorganisation und die Sowchosleitung seien dem Schicksal der sogenannten kleinen Dörfer gegenüber gleichgültig. Die Sowchosabteilungen Aganas und Schnet seien ganz verworren. Hier gebe es weder Schulen noch Kindergärten. Die bauliche Einrichtung hier werde als überflüssig angesehen.

Deshalb wurde in den Beschlüssen der Parteiversammlung als einer der wichtigsten Punkte die Zuwendung zu den Belangen der Einwohner dieser Dörfer und die Aufmerksamkeit zu ihnen eingetragen.

Außerdem gab es hier eine Aussprache über den Stand der ideologischen Tätigkeit in den Arbeitskollektiven, über die Notwendigkeit der Wiederbelebung der nationalen Kultur der Einwohner dieser Dörfer sowie über das Erlernen der deutschen und der kasachischen Muttersprache in der örtlichen Mittelschule.

Seltener Versammlung ist bereits eine geraume Zeit verlossen. Was hat sich nun im Leben der Parteiorganisation und im Sowchoskollektiv verändert?

Die Wandlungen sind beachtlich. Das Abteilungsprinzip bei der Organisation der Wirtschaftsführung nach dem Beispiel des führenden Sowchos des Gebiets „Krasnojarski“, der Übergang der Kollektive zur Pachtvertragsmethode haben nicht nur die einfachen Arbeiter, sondern auch die Spezialisten veranlaßt, sich aktiver und rationaler mit den Produktionsfragen zu befassen, mehr für die Menschen zu sorgen und sie mit allem Nötigen zum Erzielen hoher Produktionsleistungen zu versorgen.

Die Lage wandelt sich zusehends zum Besseren. Zur Leitung der Brigaden und einzelner Produktionsabschnitte sind neue Menschen herangezogen worden, deren wahre Lebensziele echte Arbeit und verantwortliche Einstellung zu ihren Aufgaben sind. Man gestattete es den Arbeitskollektiven, ihre Leiter selbst zu wählen. Zum Leiter der 5. Tierzuchtbrigade wurde z. B. Shumabal Shalmagambetow gewählt — anstelle des Spezialisten, der seine Pflichten vernachlässigt, das Kollektiv nie zu Rate gezogen hatte und der Sache nie auf den Grund gegangen war. Das Kollektiv hat bei seiner Wahl das Richtige getroffen. Die Lage verändert sich nun merklich zum Besseren. Ein weiteres Beispiel. Die

Schweinefarm war ständig im Nachtrab und bewältigte ihren Produktionsplan nicht. Der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung, die organisatorische und Erziehungsarbeit der Kommunisten unter Leitung des Brigadiers David Lofing überzeugten die Menschen, daß nur sie allein durch ihre Arbeit die Lage auf der Farm zu verbessern und die Farm rentabel zu machen vermögen. Gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs von 1989 hat das Farmkollektiv erstmalig den ersten Platz belegt.

Daraus ist ersichtlich, daß sich die Produktionsangelegenheiten im Sowchos merklich verbessert haben. Und was ist im Sozialbereich und zur Verbesserung des Lebens der Dorf- und Unternehmern worden?

Hier wurde bereits Beachtliches geleistet. In 18 Wohnungen hielten Mechanisatoren, Tierzüchter und Intellektuelle Einzug. In der Sowchosabteilung Pawlogradka wurde ein neuer Laden gebaut. Auch ein Kindergarten wurde seiner Bestimmung übergeben. In den Sowchosabteilungen Aganas und Preobraschenka bekamen die Schulgebäude Anbauten. In der Zentralverwaltung wird der Bau eines Menüladens beendet.

Zweifelsohne werden diese ersten Schritte zur Schaffung normaler Lebensbedingungen in unseren Dörfern dazu beitragen, daß die Jugend, aber auch geschulte Kader den Sowchos nicht verlassen und nicht in die Stadt ziehen, daß sich das Leben im Dorf und die Einstellung der Menschen zur Arbeit verbessern werden.

Das Partei- und das Gewerkschaftskomitee des Sowchos schenken nun mehr Beachtung der sinnvollen Freizeitgestaltung der Dorfleute. Die meisten Menschen unseres Dorfes Romanowka sind Deutsche. Doch bis zum Vorjahr wurde hier eigentlich nichts zur Entwicklung der deutschen Laienkunst zu besprechen. Darum hat sich der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Viktor Bittner verdient gemacht. Darauf wurde das Folklorenensemble „Lebenslust“ geschaffen, das von

Jakob Lebert geleitet wird. Er selbst spielt mehrere Musikinstrumente. Das Ensemble gibt Darbietungen nicht nur im Helmsatowchos, es beteiligte sich am deutschen Volkskunstfest und belegte einen Preisplatz, gastierte in Zelinograd sowie in anderen Städten und Dörfern des Gebiets.

Was das Erlernen der Muttersprache betrifft, so wurden in der hiesigen Schule Gruppen zum Erlernen der Muttersprache organisiert. Auch Kasachisch als Muttersprache wird von den kasachischen Kindern erlernt.

Es ist bestimmt für niemand ein Geheimnis, daß in der letzten Zeit einzelne Parteimitglieder ihre Mitgliedsbücher im Rayonpartei-Komitee abließen. Auch die Aufnahme neuer Mitglieder geht zurück. Kommt das auch bei Ihnen vor?

Ich muß offen sagen, daß es bei uns solche Fälle nicht gibt. Die meisten Mitglieder unserer Parteiorganisation halten ihren Ruf als Kommunisten in Ehren und genießen unter ihren Mitmenschen die verdiente Achtung. Es genügt zu sagen, daß zehn Parteimitglieder als Deputierte der örtlichen Sowjets gewählt wurden, darunter der Leiter der Traktorbrigade Abilchir Elnabajew, der Mechaniker David Dier und andere. Das sind aktive Mitstreiter bei der Perestroika.

Zur Werbung neuer Mitglieder für die Partei verhalten wir uns sehr ernst. Es werden nur würdige, initiativreiche, prinzipienfeste Menschen aufgenommen, die gegenüber Mängeln unversöhnlich sind.

Zur Zeit wird in allen Parteiorganisationen aktiv zum XXVIII. Parteitag der KPdSU gerüstet. Auch wir alle bereiten uns auf dieses wichtige Ereignis im Leben des ganzen Landes vor. Die Kommunisten sind bestrebt, ihren vorbildlichen Aufgaben bei der ideologischen Arbeit, bei der Durchsetzung einer häuslichen Einstellung zur Sache an allen Produktionsabschnitten und an jedem Arbeitsplatz gerecht zu werden. Es gilt, die ideologische Arbeit zu vervollkommen, sie den Menschen möglichst näher zu bringen. Es ist besorgniserregend, daß noch nicht alle Parteimitglieder den anderen ein Vorbild bei der Erfüllung ihrer Pflichten liefern. Also liegt ein breites Tätigkeitsfeld vor uns. Es sind weitere Bemühungen zur Realisierung der Perestroika notwendig.

Das Gespräch wurde von Leonid BILL, Korrespondent der „Freundschaft“, aufgezeichnet

Gebiet Zelinograd

## Probleme der Konversion in der Rüstungsindustrie

Die strukturelle Umgestaltung der Volkswirtschaft und der Wirtschaftsmechanismus der Realisierung der Konversionspläne seien die zwei wichtigsten Probleme der Konversion, betonte der Wirtschaftsexperte, Akademienmitglied A. Aganbegjan auf einer Sitzung des Büros der Abteilung Wirtschaft der AdW der UdSSR. Die Zeitschrift „Westnik Akademii Nauk SSSR“ (Bote der Akademie der Wissenschaft der UdSSR) bringt einen ausführlichen Bericht über die Sitzung.

Es genüge nicht, einen Teil der Rüstungsindustrie auf die Produktion für zivile Zwecke umzuorientieren. Die Investitionen sollten intensiviert werden. Wichtig sei, diese Mittel in prinzipiell neue und fortschrittliche Technologien zu investieren, betonte der Wissenschaftler ferner. Deshalb sei es an der Zeit, an eine grundlegende Umgestaltung der zivilorientierten Industrie zu denken.

Das Korrespondierende Akademienmitglied N. Petrow äußerte sich skeptisch zu den Plänen der Konsumwareproduktion in Betrieben der Rüstungsindustrie. Es bestehe keine Notwendigkeit, Verpackungsanlagen in Flugzeugbaubetrieben zu produzieren, betonte er. Sie sollten konkurrenzfähige Passagierflugzeuge liefern, betonte er.

(TASS)

## Der Morgen eines Bauernhofes

Heute trifft man im Dorf Kassyk des Rayons Kurdai, Gebiet Dshambul, selten mal einen Bauernhof ohne Kuh. Einige halten auch zwei, darunter auch die Familie Tschernjakow. Sie hat im vorigen Jahr über 3 000 Kilo Milch an den Staat abgeliefert.

Fast 500 Wirte in Kassyk verkaufen heute den Milchüberschuß an den Staat. Sie ziehen auch Schafe und Schweine, Enten und Gänse, Hühner und Puten. Das Dorf wird jetzt viel fröhlicher. Die Menschen eilen, vor Arbeitsbeginn die Sorgen der individuellen Wirtschaft zu erledigen.

Im Bild: Die Arbeitsveteranen Alexandra Iossifowna und Wladimir Iwanowitsch Tschernjakow sind mit ihrer Kuh sehr zufrieden. In diesem Bauernhaus gibt es nun eigene Butter, Quark, Kefir; darüber hinaus hat die Familie im vorigen Jahr noch 200 Kilo Milch an den Staat verkauft.

Foto: KasTAG



# „In Jena lebt's sich bene...“

„Bei uns in Jena ist es jetzt genauso warm wie hier in Alma-Ata“, teilt mir Shanar Shegreja mit.

„Bei uns in Jena...“, sagt Shanar, wenn sie über ihr Studium an der Friedrich-Schiller-Universität, über den Alltag dieser alten Stadt in Thüringen — dem „grünen Herzen Deutschlands“ — erzählt.

Seit drei Jahren studiert Shanar Shegreja in Jena, wohin sie im Studentenaustausch zwischen der DDR und der UdSSR aus dem Fremdspracheninstitut Alma-Ata delegiert wurde. Rund 40 künftige Germanisten aus unserem Land erhalten an der 1557 gestifteten Universität ihre Ausbildung.

Jena ist nicht nur durch ihre Universität berühmt, deren Geschichte mit den Namen der großen deutschen Dichter Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller, der Philosophen Georg Wilhelm Hegel, Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Wilhelm, Joseph Schelling, Karl Marx u. a. verbunden ist. Es ist zugleich ein wissenschaftliches Zentrum sowie auch eine Industriestadt der DDR. Die Produktion des Kombinat Carl Zeiss Jena, des Glaswerks „Schott und Genossen“ und des Betriebs JENAPHARM ist international bekannt.

Vor kurzem hatte Shanar Shegreja wie alle Studenten in der DDR Weihnachtsferien und kam unterwegs in ihre Heimatstadt Semipalatinsk bei uns in der Redaktion der „Freundschaft“ vorbei, wo wir uns unterhielten. Shanar übergab mir viele Grüße von meinen ehemaligen Lehrern aus Jena: Ich war einst auch Jenerser Student. Die Universität Jena hat eine alte gute Tradition, mit ihren Absolventen Kontakte zu pflegen. Die ehemaligen „Kinder“ dieser Alma mater empfinden einander gegenüber das Gefühl der Seelenverwandtschaft. In allen Teilen der Sowjetunion leben zahlreiche Mitglieder der „Jenenser Landmannschaft“. Einmal in fünf Jahren versammeln sie sich in den altertümlichen Hörsälen ihrer Universität zu Absolutentreffen. Dieses wird gewöhnlich mit dem Absingen eines alten Studentenliedes begonnen, das seit eh und je als die Hymne der Friedrich-Schiller-Universität gilt.

„Ja, in Jena lebt's sich bene. Ja, in Jena lebt's sich gut!“ Bei unseren Treffen mit Shanar in der Redaktion haben wir diese alte Studentenhymne zwar nicht gesungen, aber die Zusammenkunft selbst hat uns viel Freude bereitet. Ich stellte an meine „Landmännin“ eine Menge Fragen: „Was gibt's Neues in Jena? Wie geht's den Studenten an der Uni? Wie leben die Universität und die Stadt nach den jüngsten Ereignissen in der DDR?“

Letzteres hat mich am meisten interessiert, denn ich erinnere mich gut an den rebellischen Geist im Jenaer Studentenmilieu. Die Begriffe „Alternative“, „Informelle Jugendbewegung“ lernte ich zum ersten Mal vor zehn Jahren in Jena kennen. Wir Studenten konnten unangemeldeten Meetings junger Christen und Pazifisten beiwohnen. Gründe dafür gab es damals genug: Der Einmarsch der Sowjettruppen nach Afghanistan, die Stationierung unserer Atomraketen in der DDR, wie auch die Produktion von militärischen Spielsachen für Kinder.

Nach der Ablösung der alten Staatsführung der DDR und der Lockerung von Aus- und Einreiseregungen prägten tausendköpfige Schlangen an Ämtern der Volkspolizei das Bild der Stadt. Die Menschen wollten ihren Reiseweg stillen. Dieses allgemeine Reiseverbot lenkt aber die Bevölkerung nicht von politischen Aktivitäten ab, erzählt mir Shanar.

Das administrative Kommando-system hat in der DDR die Idee des Sozialismus in vielem diskreditiert. Die deutschen Studenten studieren gegenwärtig an der Universität das Fach Wissenschaftlicher Kommunismus nicht mehr. Aber unsere sowjetischen Studenten studieren es hier nach



wie vor und legen Prüfungen ab. Außerdem ist das Erlernen der russischen Sprache in den Schulen nicht mehr obligatorisch. Die Beziehungen zwischen den sowjetischen Studenten und den deutschen Kommilitonen bleiben trotzdem gut. Eine ganz andere Sache ist die Einstellung vieler Einheimischer zu den in Jena stationierten sowjetischen Truppen. Sie bringen immer öfter die Meinung zum Ausdruck, daß ihr Land sowie auch die BRD demilitarisiert werden muß.

Wenig Freude bereiten den DDR-Bürgern die zureisenden BRD-Bürger. Jena liegt relativ nicht weit von der westdeutschen Grenze, und viele Leute „von drüben“ kommen mit ihren Autos in die DDR angefahren, um zum Beispiel einen Friseur salon zu besuchen oder Lebensmittel einzukaufen, die in der BRD sind. Dank ihren DM, werden sie besser bedient, was die DDR-Bürger gewiß ärgert. Auch Menschen aus osteuropäischen Ländern besuchen jetzt häufiger die DDR, und zwar nicht nur, um sich die Sehenswürdigkeiten von Leipzig, Berlin oder Dresden anzusehen, sondern auch um in ihren Geschäften mangelnde Waren einzukaufen. Das führt oft zu Spannungen. Darum wird in der DDR genauso wie in vielen sowjetischen Städten das System des Verkaufs von Lebensmitteln und Waren nur den Einheimischen gegen Vorzeigen ihrer Personalausweise praktiziert.

„Wir haben wie auch alle anderen ausländischen Studenten in dieser Hinsicht einen Sonderstatus“, erzählt Shanar. „Die Einwohner Jena sind den ausländischen Studenten gegenüber freundlich und nett, obwohl Aktivitäten neonazistischer Gruppierungen in manchen Städten zu einer gefährlichen Realität der DDR werden. Die Neonazis aus der BRD schmuggeln über die offene Grenze nun ihr braunes „Gedankengut“ durch und vergiften damit einen Teil radikal gesinnter, wenig gebildeter Jugend. Hoffentlich wird die neonazistische Ideologie und der Ausländerhaß in Jena keinen festen Fuß fassen.“

„Ich liebe diese schöne Stadt im grünen Herzen Deutschlands“, die Stadt von Goethe und Schiller. Hier habe ich viele neue Freunde gefunden. Gemeinsam mit unseren Lehrern haben wir viele Sehenswürdigkeiten dieses Landes kennengelernt. Und wenn ich die Friedrich-Schiller-Universität absolviert habe, bleibt ein Teil meines Herzens in Jena. Ich wünsche meinen Freunden in der DDR, daß sie ihre Probleme im Geiste des demokratischen Sozialismus lösen. Von der Zukunft ihres Landes hängt ja in vielem auch das Schicksal unseres Kontinents ab.“

Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“

Unser Bild: Shanar Shegreja.

Foto: Juri Weidmann

Alma-Ata

## Ein Betrieb entwickelt seine Produktivkräfte

Das Gasappaturenwerk in Semipalatinsk hat als eines der ersten unter den Industriebetrieben des Gebiets mit Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaftung zu arbeiten begonnen und steht in Pachtvertragsbeziehungen mit der Unions-Produktionsvereinigung „Gasmashapparat“ in Moskau. Im Vorjahr buchte der Betrieb über 6 Millionen Rubel Gewinn, etwa 70 Prozent davon bleiben ihm für die Lösung der Sozialfragen erhalten.

Das Werk, das sich auf die Produktion von Gasgeräten für die Bevölkerung spezialisiert, ist zur Mehrschicht-Arbeitsweise übergegangen.

Unsere Bilder: Ende vorigen Jahres meisterte das Werk eine neue Produktionsart — Gasherde einfacher Konstruktion, die in Datschen, auf Reisen, von Geologen, Schürfern und Viehzüchtern verwendet werden können. 1990 plant man, 30 000 Stück davon herzustellen. Die Montageschlosserin Tajana Matwejewa demonstriert die tragbaren Gasherde. Die neue Produktion nimmt im Konstruktionsbüro der technischen Abteilung ihren Anfang. V. I. n. r.: Der Bürochef I. Jurin, die Konstruktionsingenieure W. Nekrassow, W. Wostokow und P. Schitschitschenkow. Foto: KasTAG



# 213 Jahre Abenteuer zwischen Donau und Wolga

Es war 1836, als ich, ein Schüler der 6. Klasse der Marientaler Mittelschule — übrigens war das Dorf Mariental als eine der ersten Siedlungen von deutschen und französischen Einwanderern gerade in jener fernen Zeit auf der Westseite der Wolga gegründet worden — mit angehaltenem Atem den Worten unseres alten Geographielehrers Johann Hermann lauschte, der uns von Askania Nova erzählte, dem Landsitz der Familie Falz-Fein im Süden Rußlands. Mich faszinierte vor allem nicht die Größe und der Reichtum dieses Besitzes, sondern die wie ein Märchen klingende Geschichte über die vielen wilden afrikanischen und asiatischen Tiere, die sich in freier Wildbahn tummelten. Und das hatten Menschen geschaffen! Friedrich Falz-Fein hatte sogar die scheuen und sehr selten gewordenen Preshewalski-Pferde und die nordamerikanischen Bisons dort wieder aufleben lassen.

All das erweckte bei mir großes Interesse für Askania Nova. Es kam der Krieg und mit ihm auch die Deportation nach Sibirien. Für mehr als 30 Jahre verdrängten die Sorgen um die Existenz, um das Bemühen, wieder an eine Gerechtigkeit zu glauben, alles andere. In diesen Jahren erinnerte mich nichts an Askania Nova und an den Namen Falz-Fein. Diese Begriffe schienen unwiderbringlich in die Vergangenheit versunken zu sein.

Aber die Zeiten änderten sich, und es begann wieder ein menschenwürdiges Leben. Mein sechsnächster Wunsch, in die Fußtapfen meines Vaters, eines in unserem Lande angesehenen Archäologen zu treten, ging nicht in Erfüllung. Zufällig wurde ich Journalist. Ich arbeitete bei-

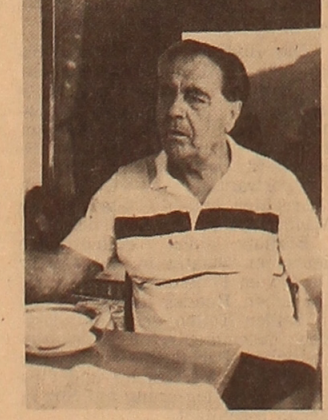
nahe 11 Jahre als Eigenkorrespondent der Wochenschrift „Neues Leben“. Mein Beruf bot mir viel Gelegenheit, mich mit der Tierwelt Kasachstans und den Problemen des Umweltschutzes zu befassen.

Zelinograd, 1973. Auf dem Bücherregal des damaligen Chefredakteurs der „Freundschaft“ Alexej Deboisk entdeckte ich einige Bände des weltbekannten Wissenschaftlers und Tierforschers Gernhard Grzimek. Dieses Ereignis nahm mir die Nachtruhe. Ich wollte über das Wirken und Schaffen des Autors mehr erfahren, aber seine Publikationen waren bei uns zu jener Zeit noch selten. Ein kleines Erlebnis im Dorfe Kischmisch, Gebiet Dshambul, verhalf mir, mit dem Professor Bernhard Grzimek einen Briefkontakt aufzunehmen. Mir gelang es, eine Kröte am Rande eines Wasserbassins zu fotografieren, die ihr Bräutlein in das von mir bereitgelegte Mikrofonsang. Das Bild schickte ich an Grzimek mit einem von mir in der „Prager Volkszeitung“ veröffentlichten Beitrag über das Schicksal der Saiga-Antilope in den Steppen Kasachstans. Zu meinem damaligen Artikel hatte ich als Motto folgende Zeilen aus dem Werk von Grzimek „Wildes Tier — weißer Mann“ verwendet:

„Es schaudert einem nachträglich, wenn man überlegt, daß diese buckelartigen Wundertiere heute vom Erdboden verschwunden wären, hätten nicht ein paar tatkräftige und überlegende Menschen vor vierzig Jahren eingegriffen.“

Meine Überraschung war groß, als das Bild mit dem saigen Kröte und mein „Saiga-Artikel“ in der von Prof. Grzimek herausgegebenen Zeitschrift „Das Tier“

## Reisenotizen



Unser Bild: Baron Eduard Alexandrowitsch von Falz-Fein. Foto des Verfassers.

veröffentlicht wurden. Ja, meine Erwartungen wurden von der Wirklichkeit noch übertroffen: Ich wurde im Kollektiv der Redaktion „Das Tier“ als Autor akzeptiert und später für meine langjährige Mitarbeit mit dem 13bändigen Werk „Grzimek Tierleben“ ausgezeichnet.

Da diese Zeitschrift in vielen Ländern gut bekannt ist und gern gelesen wird, kam ein von mir verfaßter Artikel in die Hände von Frau Lori Whitehead, einer begeisterten Tierfreundin in Nassau, der Hauptstadt des Inselstaates Bahamas. Sie schrieb mir, und es entstand ein reger Brief-

wechsel zwischen Nassau und Alma-Ata, in dem beide Seiten sich viel Interessantes zu berichten hatten. Eines Tages erhielt ich von Frau Whitehead ein Päckchen mit Muscheln aus der Karibik. Der zarte Inhalt war vorsorglich in mehrere alte amerikanische Zeitungen verpackt. Ich glättete die Papierfetzen und schmückte in dem für mich nur zum Teil verständlichen englischen Text herum. Dabei stieß ich auf das Inserat einer Baufräule. Einer der abgebildeten Bauherren trug den Namen George Rau. Ein Namensvetter am anderen Ende der Welt! Dazu wohnte er noch in der Stadt Moskau. Nichts lag mir näher, als diesem George Rau einen Brief zu schreiben.

Kurz darauf bekam ich einen ausführlichen Brief von Mister Rau, in dem er mir unter anderem mitteilte, daß er aus der Schweizer Linie der Rau's stamme, nur in Schwyzdütschen Dialekt schreiben könne, aber sein Vater wohne in der Schweiz und helfe ebenfalls Jörg (George) Rau; er würde sich riesig über einen Briefwechsel mit einem Rau aus der fernen Sowjetunion freuen. So entstand ein reger Briefaustausch zwischen mir und der Schweizer Familie Rau. Leider verstarb Jörg Rau bald darauf, aber die Freundschaft zwischen unseren Familien dauerte an. Nunmehr kamen Briefe aus Teufen von Frau Ina Rau, der Witwe des Stückerwaren-Sachverständigen Jörg Rau.

## Der Weg nach Osten

Es schneite in großen Flocken, und tiefer weicher Schnee hüll-

te die Landschaft ringsum in ein weißes Dauneneit. Auf der schlechten holprigen Landstraße bewegte sich ein schwerbeladenes Schlittengespann, begleitet von zwei reckenhaften, in kurze Lammfellpelze gekleideten Reitern. Der in einem warmen Tulup eingehüllte Kaufmann und Emissar des Fürsten Galizyn — Hermann Laub — war mit sich und seinen Geschäften zufrieden. Wohlgefällig musterte er seine treuen Weggefährten Johann Fein und Georg Schlatter. Wieder mal hatte es sich gezeigt, daß er ein vorzüglicher Menschenkenner war. Kaum jemand außer ihm hätte es riskiert, zwei Landstreicher ohne Papiere, die außerdem noch von den Häschern der Obrigkeit für vogelfrei erklärt worden waren, und überall in deutschen Landen hartnäckig gesucht wurden, als Begleiter und dann auch als enge Freunde zu sich zu nehmen. Johann Fein, vor kurzem noch Grenadier in Diensten des Herzogs von Württemberg Karl Eugen, der ewigen Schikanen von Seiten der Offiziere überdrüssig, mußte, nachdem er seinem Peiniger, einem Leutnant des Bajonett in den Bauch gerammt hatte, desertieren. Und er wäre früher oder später den Polizeischergen in die Hände gefallen und „arbeitslos“ worden, hätte ihn in Heilbronn Hermann Laub, der Werber Katharina II. nicht angesprochen und ihm die Stelle eines Landvermessers für die an der Wolga und im Süden Rußlands erwarteten Einwanderer angeboten. Desgleichen galt auch für Georg Schlatter, der wegen eines Diebstahls, den er nicht begangen hatte, ebenfalls verfolgt wurde.

Georg RAU

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung, Anfang, Nr. 20)



Literatur

Hermann ARNHOLD

AMALIA

Elegisch soll mein Lied nicht klingen. Wenn uns auch oft die Hoffnung trügt. Wir wollen jenen Schmerz bezwingen, den wir einander zugefügt.



Amalia! Mein Traum von gestern klingt sicher mit in diesem Lied. Wir hoffen stets das Allerbeste. Das Schlechte ungewollt geschieht.

Abdugapur KULTUKOW

Ein Trinker oder Dieb ist mir zuwider, noch mehr haß ich den Schuff Chamäleon, der uns die Hand drückt freundlich immer wieder und hinterher beschimpft, voll giftigem Hohn.

Anna ACHMATOWA

Du bist die Belohnung, ich weiß es, für die Jahre des Schmerzes, des Schweißes, weil ich mich dem Tummel des Lebens nie habe blind hingegeben.

Alexander BRETTMANN

Der Tag

Wie eine Kugel aus dem Lauf eilt in die Ewigkeit ein Tag. Und niemand hält im Flug ihn auf, hemmt seinen breiten Flügelschlag.

Gleich einer Schwalbe huscht geschwind vorüber er am Fensterglas, rast um die Wette mit dem Wind und kuschelt sich im Steppengras.

Der Tag gleicht einem schnellen Schiff, das von uns allen Abschied nimmt

Meine Welt

Das Tal, der Fluß, die Brücke, der Baum am Fenster drauß sind mir ans Herz gewachsen wie's traute Elternhaus.

Der Duft der Gräser, Blumen, die Pracht von Wald und Feld, der Lerche Morgenlieder — das all ist meine Welt.

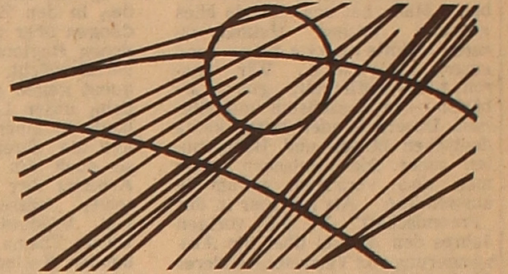
Sie ist vertraut und teuer und lieb mir bis zum Schmerz. Und wenn ich sie verletzete, verblutet gleich mein Herz.



Der Abschied ist noch viel diskreter, Wir sehen uns zum letzten Mal...

Elegisch soll mein Lied nicht klingen. Die Trübe lächelt nie vergnügt. Den hellen Blick laß uns besingen.

und trotz Entfernung, Sturm und Riff den weiten Ozean durchschwimmt...



Hat nichts Besonderes er vollbracht, vergessen wir in Bälde ihn. Doch wenn er uns mit Glück bedacht, lebt er im Herzen, bleibt im Sinn.

Genesung

Sie müssen sich ernsthaft schonen, sagte der Arzt mir geschickt. Meiden Sie Emotionen, melden Sie Freude und Leid.

Ach Doktor, mein lieber Doktor, gern folge ich Ihrem Rat. Doch im gegebenen Falle hab ich drei Fragen parat.

Dreizeiler

Obers Gestern fällt der Vorhang des Vergessens, Steter Zeitenlauf...

Gedanken haben und ihnen Ausdruck geben — Mensch, was willst du mehr?

Aus kleinem Tagtum wächst das Lebenswerk. Steter Tropfen höhlt den Stein.

Leicht befüllt uns ein gültig Wort. Wir können, was man von uns hofft.

Unaufhaltsam eilt vorbei die Zeit, Wechselstrom von Licht und Schatten.

Der knackigkalte zweite Monat des Jahres streut reichlich Schnee aus.

Rosa PFLUG

Schattentanz

Hand wird von Hand gewaschen. Das Zeilenrad geht seinen Lauf. Der Raffer flücht sich die Taschen, wer oben war bleibt obendrauf.



Schattentanz unter der Sonne, krausverwickelter Zwirn. Ein Lügnernetz, fein gesponnen, rennt man nicht ein mit der Stirn.

Erstarken soll des Volkes Macht

Gleiches Schicksal, gleiche Wege, zu gleichen Teilen Freud und Leid. Nimmer kann das Herz vergessen unsere Vergangenheit.

Viele mußten wir erleben — den Krieg und den Personenkult, das Tauwetter und die Versumpfung... An allem sind wir schuldlos schuld. Die Abwechslung von Lenins Lehre schritt daher in vollem Lauf.

Erster Akt

Vorspiel

Bahnhof, Gedränge, Gedröhn eines vorbeifahrenden Zuges.

Auf der Bühne erscheint der Nihilist mit Koffer und Gitarre. Er geht eine kleine Weile gelangweilt hin und her und läßt sich auf seinen Koffer nieder.

Erinnerung: Peter! (Der Nihilist steht sich um und kann niemanden erkennen) Also willst du doch fahren?

Nihilist (verwundert auf Russisch): Wy... menja?

Erinnerung: Hast du dich doch entschlossen?

Nihilist (auf Russisch): Shto? Erinnerung: Ich kenne dich doch. Du bist Peter Schneider.

Nihilist (auf Russisch): Da... no ja ne pomnju was... Erinnerung: Du willst mich nicht erkennen, ja?

Nihilist (verwundert auf Russisch): M-da, tshego tolko ne bywajet... Erinnerung: Ich weiß, was du vorhast... (Er will gehen). Elie nicht! Du hast noch Zeit. Und starrte mich bitte nicht so an! Das hast du mich so weit gebracht...

Nihilist: Kto wy? Erinnerung: Ich bin deine Erinnerung... deine Vergangenheit...

Nihilist: Sabawno. Sna-tschit, wy moja saypjonnaja Pajmaji? Erinnerung: Ja, ich bin deine verstaubte Erinnerung... Du willst nach Westdeutschland ausreisen... Und dabei willst du nicht einmal deutsch sprechen. Du kannst aber, das weiß ich doch...

Nihilist (mit Nachdruck): Ja, ich kann! Wozu aber brauch ich das hier, wo man meine Muttersprache gar nicht hören will. Sie ruft nur Unwillen hervor...

Erinnerung: Du willst deine Heimat verlassen... Nihilist: Meine Heimat? Meine Heimat ist hier in meinem Reisekoffer. Ich brauche jetzt weder Erinnerung noch Vergangenheit. Mich lockt mehr die lichte Zukunft... Die Wahl ist getroffen...

Erinnerung: Die Heimat wählt man nicht... Nihilist (unterbrechend): Aber meine Ahnen haben doch vor 225 Jahren Rußland zur Heimat gewählt!

Erinnerung: Deine Ahnen hatten damals keine andere Wahl. Um leben zu können, brauchten sie etwas zu essen...

Nihilist (spöttisch): Hat Ihnen das Auskunftsstelle ver-raten? Erinnerung: Ich bin wirklich deine Erinnerung. Davon kannst du dich selbst überzeugen. (Er nimmt seinen Koffer auf und will weggehen). Nein, bleib da! Deinen Zug wirst du nicht verpassen. Gedulde dich ein wenig! (Sie macht eine kurze Handbewegung und das Licht erlischt und flammt nach einer kleinen Weile wieder auf).

Erstes Bild

Das Jahr 1765. Eine Kleinstadt in Deutschland. Hausflur einer Handwerkerwohnung. Rechts der Eingang. Früher Morgen. Hans Schneider bei der Arbeit. Lene kommt hinzu. Sie ist hochschwanger.

Lene: Du kriegst überhaupt keine Zeit zum Schlafen. Wie lange kannst du das so aushalten? Schneider: Es ist eine Eilbestellung. Die muß ich heute fertigbringen — auf Biegen oder Brechen.

Lene: Auch der Peter bleibt die ganze Nacht aus. Wer weiß, wo der sich herumtreibt. Der Junge kannt du das so aushalten? Schneider: Na, siehst du! Da haste se schon aufgeweckt mit demelnen Krakeelen.

Lene: Was is'n hier los, um Gottes willen? Ihr macht ja so'n Lärm in aller Herrgottsfrüh... Schneider: Ei, das ist der Peter... Der hat wieder mal zu tief in die Kanne gekuckt. Jetzt möcht'r gleich Minister werden.

erst mal austoben. Der Krieg war eben kein Kinderspiel. Mit achtzehn Jahren muß't r schon Pulver riechen. Soll der Deibel diese Kriege hollen!

Lene: Ja, ja. Wenn ich nur wüßte, wie ich euch durchfüttern soll! Nicht mal das Salz für die Supp hab ich heut.

Schneider: Auch du wirst schon kleingläubig, Mutter. Sieh mal, der Frack hier ist schon so gut wie fertig. Und der Herr, der'n bestell hat, hat mir gutes Geld dafür versprochen.

Lene: Versprechen tun se ja alle, wenns aber ans Zahlen geht, dan drehn se jeden Pfennig dreimal um.

Schneider: Der Mann hatt's fest versprochen. Der will'n heut noch abhollen. Das ist doch der Ratsherr! Verstehste?

Lene: Das wär ja ganz gut... Im Hintergrund der Bühne erscheinen Peter und Dalfuß. Sie wollen sich unbemerkt ins Zimmer schleichen, denn sie sind angekränkt, doch Schneider bemerkt sie.

Schneider (spöttisch): So, so! Gute Gäns kommen früh nach Haus.

Peter (sich umwendend, während Dalfuß im Nebenzimmer verschwindet): Ihr, Vater! Seid Ihr schon auf? Oder habt Ihr wieder die ganze Nacht geschuftet? (Lene ab).

Schneider: Ich sehe, auch du hast keine Zeit zum Schlafen. Wo biste wieder rumgestrolcht? Wieder im Wirtshaus?

Peter: Wo noch sonst. Im Wirtshaus, im Wirtshaus, da sieht die Welt viel schöner aus...

Schneider: Wie lassen die dich nur dort sein? Das steckt doch voll von Kolonisten.

Peter: Oh, die Kolonisten sin' schon alle meine Freundel Mordskerle sin'! Haben alles, was das Herz begehrt. Nur essen, trinken und singen tun se... Schön ist das Zigeunerleben... Hört Ihr, wie se singen?

Schneider: Lustig sin' sie nicht, ihre Lieder. 's wird wohl doch schwer sein, aus der Heimat zu gehn. Du sollst von denen liebe wegbleiben. Das sin' verlorne Menschen. Gott behüt die armen Sünder!

Peter: Arme, sagt Ihr? Wer arm ist, das sin' wir! Arm wie die Kirchenmäuse sin' wir! Nix zu fressen, nix zu trinken... Da rakkert Ihr Euch den ganzen Tag ab... und alles für die Katz! Aus dem Dreck kommen wir nicht raus. Dann schon lieber mit ihnen sitzen... Trinken und singen... trinken und singen...

Schneider (erbst): Mach kein Theater, Peter! Sag mal, wo nimmst du das Geld her zum Trinken?

Peter: Die habn viel Wein, 's reicht auch für mich... Schneider (aufgebracht): Pful, der Deibel! (Versetzt ihm eins). Hast du denn überhaupt keine Scham im Leibe? Hör mal jetzt zu, was ich dir sage: Der Krieg ist aus. Und das kannst du mir glauben, jetzt wirds so langsam besser werd't.

Peter: Was soll besser werd'n? Nix wird besser! Im Krieg waren wir Kaponenfutter. Jetzt sind wir Hungerleider und Schlachtopfer der Fürsten. Ich bin noch jung und will auch mal wie'n Mensch leben... und nicht wegen jedem Pfennig vor Euch auf den Knien liegen.

Schneider: Sel nicht so laut! Du scheuchst die Mutter wieder auf. Die muß noch etwas schlafen... Peter: Nein, nein, Vater! Macht, was Ihr wollt. Ich will nicht mehr so leben... In der Tür erscheint Lene.

Schneider: Na, siehst du! Da haste se schon aufgeweckt mit demelnen Krakeelen.

Lene: Was is'n hier los, um Gottes willen? Ihr macht ja so'n Lärm in aller Herrgottsfrüh... Schneider: Ei, das ist der Peter... Der hat wieder mal zu tief in die Kanne gekuckt. Jetzt möcht'r gleich Minister werden.

Viktor Heinz Auf den Wogen der Jahrhunderte Historisches Drama in zwei Akten

Handelnde Personen im ersten Bild:

- Schneider, Hans, Schneldermeister, 50
Lene, seine Frau, 40
Peter, ihr Sohn, 20
Dalfuß, Andreas, erwerbsloser Prediger, 30
Barbier, Werbeagent, 40
Busch, Ratsherr, 40
Erster Kolonist
Zweiter Kolonist
IM VORSPIEL:
Die Erinnerung (verkörpert in einer Frauengestalt)
Der Nihilist, ein junger Mann, 30

Lene (erschrocken): Was fällt dir ein, Hans! Das hab ich doch gar nicht gemeint, um Gottes willen!

Schneider: Und ein Pfaffen gibts aus dem grad so wenig wie aus mir 'n Kardinal.

Lene: Ach ja, jeder hat seine Marotten... Oh... (Hält sich plötzlich am Bauch) So ich mich aufrege, fängt er an zu strampeln...

Schneider (legt seine Arbeit beiseite): Du darfst dich nicht aufregen, Mutter! Geh, leg dich noch ein bißchen hin! Der Kerl muß Ruhe haben! (streckt ihr den Bauch). Er darf nicht nervös werden, sonst macht er uns später die Hölle heiß (schiebt sie zur Tür hinaus).

Dalfuß tritt ein. Dalfuß (niedergeschlagen): Ich bitte um Verzeihung! Ich hab ganz zufällig mit zugehört. Die Rede war von mir. Es ist mir sehr peinlich, daß ich euch zur Last falle...

Schneider: Ach was! Hör auf, Andreas! Dalfuß: Doch, doch. Ich weiß es. Doch glaubt mir, es wird nicht mehr lange dauern.

Schneider: Hast du eine Arbeitsstelle gefunden? Als Hauslehrer? Dalfuß: Ach wolle! Das ist doch unmöglich.

Schneider: Wann willst du doch Prediger sein? Dalfuß (entschieden): Das kann ich nicht. Was für ein Prediger bin ich, wenn ich gar nicht daran glaube, was ich predigen soll.

Schneider (erstaunt): Andreas, sag mal um alles in der Welt, du bist doch nicht schon ganz gottlos geworden? Dalfuß: Nein, Herr Schneider, Gottlos gerade nicht. An Gottes Wort glaube ich. Den falschen Predigern glaube ich nicht.

Schneider: Aber das kommt jetzt gar nicht in Frage, ich habe was ganz anderes vor.

Werbeagent: Die Franzosen kämpfen um ihre Rechte, die Engländer auch, und die Deutschen können's nicht.

Schneider: Was die Franzosen tun, ist die Sache der Franzosen.

Werbeagent (zu Dalfuß, der die ganze Zeit schweigend zugehört): Was sagen Sie dazu, mein Werter?

Dalfuß (leise): Ich bin so gut wie einverstant. Was bleibt mir sonst noch übrig.

Werbeagent (erfreut): Bravo! Das nenne ich einen Mann! Bravo! (reicht ihm die Hände).

In der Tür erscheint Peter. Peter: Auch ich mache mit. Schneider fällt die Arbeit aus der Hand.

Lene (aufschreiend): Peter! Auch du fängst noch an! Willst du mir gleich stillschweigen!

Peter: Nein, Mutter! Ich kann nicht mehr so. Ich muß weg. So wird's besser sein. Für mich und auch für Vater. Auf den Knien rutschen will ich nicht mehr. Ich will auch mal normal leben.

Lene (verzwweifelt): Du bist betrunken, Peter! Geh, schlaf dir erst den Rausch aus! (schiebt ihn zur Tür, dann zu Dalfuß). Ihr habt euch verabredet! Ein Komplott ist das!

Peter (sich wehrend): Was? Ich hab mit Andreas gar nicht gesprochen darüber.

Werbeagent: Moment mal! Sie kommen mir bekannt vor, junger Mann. Wo habe ich Sie schon gesehen?

Peter: Im Wirtshaus. Peter Schneider heißt ich.

Werbeagent: Ja, wirklich. Im Wirtshaus. Zum Löwen... (öffnet seine Mappe) Einen Moment!

Peter: Ich habe mich schon in die Liste eintragen lassen.

Werbeagent (zufrieden): Das hast du gut gemacht, mein

Junge! Das ist alles Lobes wert. Gratuliere dir! Lene: Nein! Nein! Du bist betrunken, Peter! Geh, schlaf dich mal aus!

Schneider (sich wieder fassend): Bei Gott, der Junge hat nicht alle Tassen im Schrank. Nicht einen Pfennig in der Tasche, und will ans Ende der Welt fahren. Wo gibts denn so was Sautummel! Kreuzmillionendonnerwetter!

Werbeagent: Einen Augenblick mal! Dafür hat die Kaiserin auch gesorgt. Jedem, der einwilligt, nach Rußland zu ziehen, werden alle zwei Wochen acht Schilling pro Tag ausgezahlt, und das reicht nicht nur zum Essen, sondern auch zum Trinken.

Peter: Hast du's gehört, Vater? Auch zum Trinken.

Dalfuß: Und alles auf Kosten der russischen Kaiserin?

Werbeagent: Ja, alles auf Kosten der Kaiserin Katharina. Ihr wißt vieles noch nicht. Das muß ich euch erst auslegen. Dort an der Wolga könnt ihr für zwei Pfennige ein Mittagessen für acht Mann haben...

Peter: Oh! Werbeagent: ...einen Elmer Kirschen für fünf Kreuzer, ein Viertel Wein — für zehn Kreuzer...

Peter: Sapperlot! Kommt, Vater, wir fahren alle zusammen!

Werbeagent: Wer hier nichts besitzt, wird in Rußland ein Eigentümer mit Häusern, Ackerland und Weinbergen sein. Und — was das Wichtigste ist — niemand braucht ein Gewehr in die Hand zu nehmen...

Schneider: Wieso? Gibts denn in Rußland überhaupt keinen Wehrdienst?

Werbeagent: Doch, doch, den gibts. Aber die Einwanderer in Rußland werden wider Willen weder in Militär noch in Zivildienst genommen.

Peter: Hört Ihr, Vater. Keiner braucht auf Menschen schießen, keiner braucht töten. Kommt, wir fahren alle miteinander!

Werbeagent: Aber es gibt auch noch viele andere Privilegien für die Kolonisten.

Schneider: Was wäre das noch?

Werbeagent: Freie Religionsübung... dreißig steuerfreie Jahre... Jeder kann sich einen Beruf nach seinem Wunsch wählen.

Peter: Vater, was wollt Ihr noch Besseres?

Schneider (nach langem Überlegen): Ach Junge, Jungel! Ich verstehe ja selbst, daß es hier weiter nicht mehr geht... daß wir hier verhungern müssen. Aber du siehst doch, daß Mutter schweren Leibes ist. Wie können wir uns auf solch einen werten Weg wagen... So eine kuriose Sache. Mit vierzig Jahren hat sie Gott noch einmal gesegnet.

Der Ratsherr Busch tritt ein. Ratsherr: Ich grüß die Herrschaften! Solch ein Aufruhr! Am frühen Morgen. Wichtige Fragen, nicht wahr? Was macht meine Bestellung, Meister?

Schneider: Ist fertig, mein Herr. Der Frack ist fertig. Nur ein Augenblick! Lene! (Lene bringt das Kleidungsstück). Der wird sitzen wie angehaucht. Das könnt'se mir glauben...

Lene: Sie könnt'se ja mal ausprobieren...

Ratsherr: Will ich gern glauben. Will ich gern glauben. (Holt den Geldbeutel aus der Tasche). Da ist auch der Lohn für die Arbeit. Bitte schön! Fünf Schillinge... und meinen besten Dank!

Schneider (verdutzt): Wie? Fünf Schillinge? Aber das ist doch nicht... das ist doch nicht mal ein Drittel davon, was Se versprochen hab'n...

Ratsherr: Was ich versprochen habe, weiß ich jetzt nicht mehr genau. Aber ich glaube, du weißt selbst, mein Lieber, welche Zeiten wir jetzt haben: Ein jeder will sich irgendwie über Wasser halten. Es tut mir aufrichtig leid, aber mehr kann ich

nicht zahlen. Verzeih schon, Meisters! Ade, meine Herren! Peter (laut): Vater! Pfeift doch endlich mal auf diese schmutzigen Lumpen! Die betrügen Euch ja alle durch die Bank. Kommt, wir ziehen nach Rußland und fangen dort ein neues Leben an!

Ratsherr (sich umwendend): Was muß ich da hören? Auch hier wird von Auswanderung gesprochen! (Zu Schneider) Herr Schneider, haben Sie Ihrem Sohn diese Flausen in den Kopf gesetzt?

Schneider (zerstört): Ach was... Ich weiß überhaupt nicht mehr, wo mir der Kopf steht...

Ratsherr (zu Werbeagenten): Oder sind Sie vielleicht der Aufwieger hier? (Peter schleicht sich inzwischen unbemerkt aus dem Zimmer).

Dalfuß: Das ist mein alter Studiengenosse, Herr Busch...

Ratsherr: Machen Sie mir keinen blauen Dunst vor! Sie kommen mir selbst höchst verdächtig vor. (Zu Werbeagenten) Wissen Sie übrigens, daß unser Landherr die Auswanderung verboten hat? Das ganze Lumpenpack, das sich hier zusammengerottet hat, kommt in den Turm. Auch euch beide laß ich jetzt festnehmen und einstecken. Euch soll die Reiselust vergehen!

In der Tür erscheinen Peter und zwei kräftige Kolonisten, die den Ratsherrn unter die Arme fassen und wegführen.

Ratsherr (empört): Was erlaubt Ihr euch, ihr Dreckhammel! Wißt Ihr nicht, mit wem Ihr es zu tun habt? Ich bin der Ratsherr Busch.

Erster Kolonist (gelassen): Wir, Kolonisten, sind freie Menschen, was geht uns ein Ratsherr oder ein Fürst an.

Zweiter Kolonist (zu den Anwesenden): Keine Angst, Männer, diesen Vogel lassen wir nicht eher los, bis wir im Schiff sitzen. Also macht euch fertig, wer mitwilt! Morgen abend geht's los. (Führen ihn weg).

Werbeagent (zu Schneider): Na, mein lieber Herr, was sagen Sie dazu? Wie schmeckt das Ihnen? Kommt Ihnen dieser Schwindel nicht schon zum Hals heraus?

Schneider (nach einer Weile): Kreuzmillionendonnerwetter! Soll ich mich denn mein Lebtag für nix und wieder nix abrackern? Scheiß der Hund auf so ne Arbeit! Schluß! (Schmeißt die Schere zur Seite) Schluß! Mutter, pack deine paar Lumpen ein! Es reicht! Weg von hier! Schluß!

Lene (verzwweifelt): Du allmächtiger Himmel! Ihr seid wohl schon all von Gott verlassen! Denkt doch mal ein bißchen an mich! Wie kann ich mich so auf den Weg machen?

Peter: Ach, Mutter, wir fahren doch nicht allein... Alle werden einander helfen. Auch Hebammen werden dabei sein...

Dalfuß: Gewiß doch, Frau Schneider. Wir werden alle wie eine große Familie sein. Alle werden zusammenhalten. Auch dort gibt es gute Menschen. Hauptsache, wir brauchen keine Kriege mitzumachen. Also werden wir auch keine Feinde haben. Nur gegenseitiges Vertrauen. Das ist doch eben der Sinn des Lebens.

Schneider: Hast du's gehört, Mutter?! Keine Kriege... Komm her, ich schließ dich in meine Arme! Hol's der Kuckkuck! Wir ziehen nach Rußland. Schlimmer kann's nicht werden.

Werbeagent: Bravo! So ist's recht! Das gefällt mir schon.

Lene (verzwweifelt): Gott sei uns gnädig! (sinkt auf einen Stuhl nieder und verbirgt ihr Gesicht in den Händen)

Schneider (vor ihr niederknend): Du darfst dich nicht aufregen, Mutter. Schlimmer kann's nicht werden. Du darfst dich nur nicht aufregen.

Ende des ersten Bildes



Freundschaft

Aus unserer Post

Wir haben Ursachen dafür, und die anderen?..

In den Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“ werden oft Materialien über die Auswanderung der Sowjetdeutschen in die Bundesrepublik veröffentlicht. Einige Autoren beschuldigen diese Leute, daß sie ihrer Heimat den Rücken kehren. Ich möchte diesbezüglich aber die Frage stellen, ob wir Deutschen in der Sowjetunion seit 1941 überhaupt eine Heimat haben. Man hat uns damals alles geraubt, unsere Heimat, unsere Muttersprache und unsere Rechte. Wir waren nur verpflichtet, gut zu arbeiten — in Kasachstan und Sibirien. Unsere Kinder hatten keine deutschen Mittel- und Hochschulen mehr. Die Deutschen kann man also verstehen, warum sie auswandern. Als ich aber in der „Freundschaft“ Nr. 247 vorigen Jahres den Artikel über die Auswanderung von Vertretern, anderer Nationalitäten las, die in der Sowjetunion ihre autonomen und Unionsrepubliken haben, verschlug es mir die Sprache. Was hat denn ihre Heimat ihnen Schlimmes angetan? Ich glaube, wenn die Sowjetdeutschen all das gehabt hätten, was diese Völker besitzen, wäre die Zahl der Auswanderer unter ihnen bestimmt nicht so groß.

Ella WAHL  
Gebiet Zellinograd

Besser arbeiten und nicht streiken

Neulich besuchte ich meinen ehemaligen Betrieb — die Bauvereinigung „Spezstrol“ in Krasnoturjansk. Ich traf mich mit meinen ehemaligen Arbeitskollegen (sie zählen mich bis heute noch als solchen): Lydia Schwarz, Raissa Nowikowa, Katharina Mannweiler und anderen, die stets unter den Bestarbeitern waren und es auch heute sind. Nicht umsonst hat man Raissa Nowikowa den Leninnorden und Lydia Schwarz mehrere Medaillen verliehen. Auf solche Arbeiter ist in diesem Betrieb Verlaß. So bekam man hier unlängst zwei neue Bagger. Es entstand die Frage, wem man sie anvertrauen soll. Selbstverständlich übergab man sie den erfahrensten Bauarbeitern Johannes Schneider und Konstantin Fromm. Ihre Porträts zieren ständig die Ehrentafel des Betriebs. Ich glaube, daß man in diesem Fall ganz richtig gehandelt hat.

In den letzten Monaten wurden, in den Zeitungen oft Meldungen über Streiks in verschiedenen Regionen unseres Landes veröffentlicht. Ich bin konsequent gegen solche Maßnahmen, denn unser Land befindet sich heute in einer kritischen Lage, und die Streiks verschlechtern sie noch. Ich glaube, daß alle Arbeiter ihre Kräfte dafür einsetzen müssen, um möglichst viel Produktion herzustellen. Dieses Thema erörterte ich mit meinen Kollegen, und sie unterstützen mich in meiner Meinung. Johannes SANGER  
Gebiet Swerdlowsk

Glückwunsch

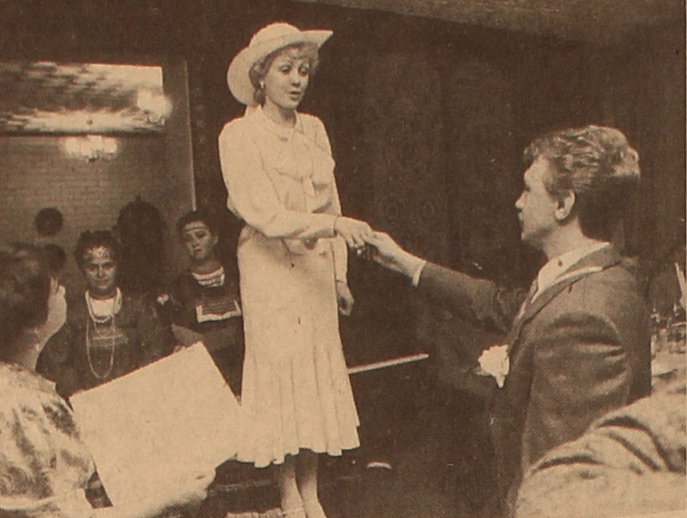
Meine liebe Oma ist ständige und aufmerksame Leserin der Zeitung „Freundschaft“. Für ihre Güterzigkeit und Liebe zu ihren Nächsten — sie hat übrigens 4 Kinder, 11 Enkel und 6 Urenkel — möchte ich meiner Oma Emilia Lecht etwas Freude bereiten. Ich kann mir vorstellen, wie sie sich freuen wird, wenn sie von sich in der Zeitung liest.

Am 1. Februar wurde meine Oma 76 Jahre alt. Ich gratuliere ihr zu diesem Ereignis von ganzem Herzen und wünsche ihr noch viele glückliche Jahre im Kreise ihrer Nächsten. Ihre Enkelin Olga.

Allein zum Nordpol

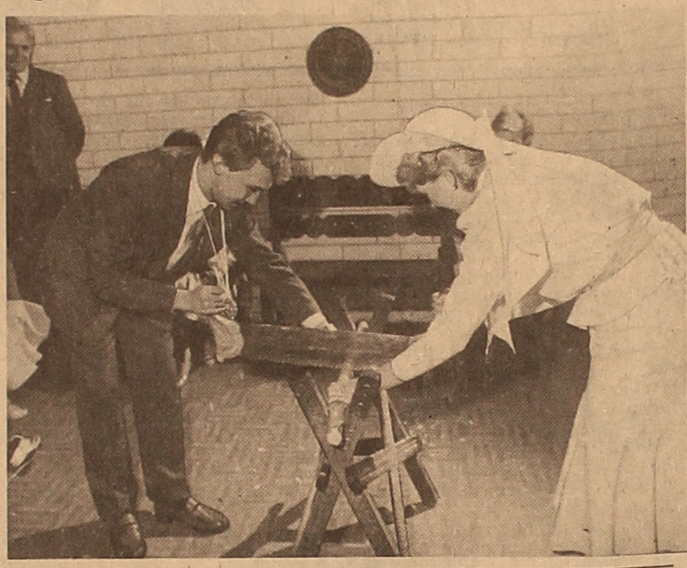
Der verdiente Meister des Sports Fjodor Konjuchow, Mitglied des Künstlerverbandes der UdSSR, hat sich am 1. Februar von Wladwostok auf eine Wanderung in Richtung Nordpol begeben. Dem Beispiel des Japaners Naomii Uemura folgend, wird er diesen Weg allein zurücklegen.

F. Konjuchow hat bereits an sowjetischen und internationalen Arktis-Expeditionen teilgenommen. Zu seinen Aufgaben gehört es unter anderem, Ausrüstungen von Touristik-Firmen Japans, Frankreichs und anderer Länder zu testen. (TASS)



Salon der Festlichkeiten

In Ust-Kamenogorsk wurde ein Salon der Festlichkeiten eröffnet, in dem die Jubilare Jungverheirateten und ihre Gäste ihr Fest unkonventionell feiern können. Das Originelle besteht darin, daß man die Feste hier nach den Bräuchen der Vorfahren begeht, und für die Vertreter jeder einzelnen Nationalität, ob Kasachen, Russen, Deutsche oder Koreaner — unbedingt in ihrer Muttersprache. Unterhaltliche Spiele und scherzhaft Fragen neben Nationaltänzen und Brauchliedern ist noch bei weitem nicht alles, was auf dem Programm des jeweiligen Festes steht. Und wenn die Folkloregruppen auftreten, so kann selbst jemand am Tisch sitzenbleiben. Alt und jung beginnt zu tanzen.



Fotos: KasTAG

Rechtskundige haben das Wort

Zum Schutz des Geschädigten

Nach den Worten „Im Namen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik“ trat im Gerichtssaal Stille ein. Strenger wurden die Gesichter der Teilnehmer des Gerichtsprozesses — des Staats- und des Rechtsanwalts, des gesellschaftlichen Anklägers, des Angeklagten und des Vertreters der geschädigten Klägerin.

Jeder erwartete Gerechtigkeit... Auch die Einwohner der Stadt Temirtau, die dem Gerichtsprozeß beifolgt waren, waren bereit, dem Gerichtsurteil ihre Einschätzung zu geben. Die Schlussworte des Gerichtsurteils, das das Karagandaer Gebietsgericht unter Vorsitz des Gerichtsmittels Sergej Schapel über die Verurteilung von Viktor Jefimenko zur Todesstrafe, das Knacken der Handfesseln, die man ihm angelegt, löschten den letzten zaghaften Hoffnungsschimmer in den Augen des Verurteilten, riefen aber zugleich die Billigung der Verwandten und Nächsten der Geschädigten, die Genugtuung des Staatsanwalts, des gesellschaftlichen Anklägers und auch der bei der Verkündung des Gerichtsurteils Anwesenden, aber auch die Fassungslosigkeit der Schwester des Verurteilten hervor.

Und das ist auch verständlich, denn jeder hegt eine Hoffnung, reagiert auf seine Art auf das Gerichtsurteil, hat eigene Begriffe von der Bestrafung der Verbrecher und von der Gerechtigkeit. Es gibt für alle nur eine Gerechtigkeit. Ihren objektiven Ausdruck findet sie in der Regel im Gesetz, das dem Gericht das Maß der Strafe gemäß seinem Tun und unter Berücksichtigung der Person des Angeklagten vorschreibt, wie es im gegebenen Fall das Gebietsgericht auch getan hat.

Dennoch rief jemand im Gerichtssaal: „Wo bleibt denn die Humanität?“ „Früher, nach der ersten Verurteilung Jefimenkos für ein schweres Verbrechen, bekundete das Gericht ihm gegenüber Humanität, indem es ihn bedingt aus der Haft entließ. Das Abbüßen eines Teils der Strafe wurde ihm erlassen. Jedoch zog Jefimenko daraus keine entsprechenden Schlüsse für sich. Noch zweimal mußte er dem Gericht Rede und Antwort für schwere Verbrechen stehen. Das letzte Mal im Jahre 1976 wegen vorsätzlicher Tötung im schweren Fall. Als er im Mai 1986 nach sel-

berkörperliche und materielle Schäden, der den Geschädigten zugefügt wurde, vollständig ersetzt? Ich denke, nicht. Und da können wir nicht umhin, das Problem aus der Sicht des Geschädigten zu beurteilen.

In den 40 Jahren meiner Arbeit in den Justizorganen habe ich nicht wenig Augen gesehen, in denen man oft nicht nur Schmerz und Leid, sondern auch Unverständnis der Liberalität gegenüber Schwerverbrechern lesen konnte.

Nie im Leben werde ich die Augen der Mutter des 17-jährigen Viktor Iwanow vergessen können, die ein betrunkenen Totschläger ums Leben gebracht hatte. Der Verbrecher wurde zu fünf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Fernsehen

Montag  
5. Februar  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.25 Europa-Meisterschaft in Eiskunstlaufen, 11.55 Populärwissenschaftliche Filmrundschau, 12.55 Collage, 13.00 N. Mener, Quintett, 13.30—14.00 Wozu braucht der Mensch ein Dach? Dokumentarfilm, 16.00 Die Glut des Valers Schmiedelehens, 16.15 Das Küchengespräch, oder Monolog einer glücklichen Frau, Dokumentarfilm, 16.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch), 17.55 Fortschritt, Information, Werbung, 18.25 Collage, 18.30 Europa-Meisterschaft in Eiskunstlaufen, 19.00 Zeit, 19.40 Europa-Meisterschaft in Eiskunstlaufen, 21.30 Zeit, 22.00 P. I. Tschaikowski, „Eugen Onegin“.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Das Experimentierprogramm, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Geschichte, 9. Klasse, Der Dekabristen-Aufstand, 10.05 Italienisch für Sie, 11.05 Die Hausakademie, 11.35 (12.45) Biologie, 7. Klasse, Die Pilzen, 11.35 Sendung für Kinder, „Das Sternchen“, 13.05—14.25 Der Leidsweg, Spielfilm, 1. Folge, 17.30 Konzertfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Mustai Karim, „Gedankenschwung durch die vergilbten Blätter“, 20.20 Konlebe, 20. Ensembles „Plamja“, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 in das Land der Vulkane, nach der grünen Taube, Dokumentarfilm, 21.05 D. Schostakowitsch, Szenenbilder aus dem Ballett „Das goldene Zeitalter“, 21.30 UdSSR-Meisterschaft in Leichtathletik, 22.20—23.25 Ein Untersuchungsfall, Spielfilm.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Mysrchan Kalauow, 12.45 Gute Vorhaben, Spielfilm, 14.00 Olympische Regata, Musikfilm mit der Verdienten Künstlerin der Kasachischen SSR Rosa Rymbajewa, 17.55 In Russisch, Hinter dem hohen Zaun, Fernsehstudio Dsheskasgan, 18.15 Ländliches Panorama, Die Pächter des Sowchos „Jessilki“, Gebiet Zellinograd, 18.45 Musik der Sowjetvölker, Die Zaubersaiten der Harfe, Konzertfilm, 18.55 Nachrichten, 19.00 Treffen mit der Boxer-Auswahl Kasachstans, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Gute Vorhaben, Spielfilm.

Dienstag  
6. Februar  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Lustige Start, 9.45 Waska, Spielfilm, 1. Folge, 10.55 Was ist Geshit, 11.35 Es war... 11.55 Sendung für Kinder, 12.55 Collage, 13.00—13.30 Zeit, 16.00 „Wenn der Schnee in Baisun schmilzt“, Konzertfilm, 16.30 Dieser unverständliche Galmjanow, Dokumentarfilm, 16.55 F. Schubert, Sinfonie Nr. 5 B-dur, 17.25 „Die wunderschönen Inseln“, Sendung über Neuseeland, 18.25 Sei gegrüßt, Musik!, 18.55 Collage, 19.00 Zeit, 19.30 Jugendaufklärung, 20.10 Zeichenfilm, 20.30 Studio neun, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10—22.20 Schöpferischer Abend des Komponisten W. Dobrynin.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Auch Unmögliches ist möglich, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Physik, 11. Klasse, Laser, 10.05 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.40) Biologie, 6. Klasse, Die Vegetative Pflanzenzucht, 11.55 Für Alleskönner, 13.00 Der Leidsweg, Spielfilm, 2. Folge, 14.15—14.45 Rhythmische Gymnastik, 17.30 Zeichenfilm, 17.50 Konzert des Festivals „Bratislavaer Musikfest“, B. Barok Konzert für Orchester, 18.30 Rhythmische Gymnastik, 19.00 Zeit, 19.30 Es spielt der Verdiente Künstler der RSFSR B. Feoktistow (Balalaika), 19.40 Rogun — das Recht auf Leben, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Rußlands Tasche, Dokumentarfilm, 21.05 „Musiker unserer Zeit“, N. Starkman (Klavier), 1. Sendung, 22.00—23.10 Sieben Stunden vor Untergang, Spielfilm.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Wir lernen Kasachisch, 12.35 Eine Reise ins Paradies, Spielfilm, 13.50 Lieder auf Gedichte von Sch. Sarijew, 15.15 Die Ärzteschaft: Die Zeit ist herangereift, 17.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Diskussionstrübne: Wie soll die Partei werden? 21.20 Ich habe ein Auto gekauft, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Werbung, 22.05 Wir lernen Kasachisch, 22.10 Republik-Modestival, 23.05 Unser gemeinsames Haus, Dokumentarfilm.

Mittwoch  
7. Februar  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Sei gegrüßt, Musik!, 9.35 Waska, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 11.55 Rund um die Welt, Filmmanach, 12.55 Collage, 13.00 Zeit, 13.30—13.55 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (Sri Lanka), 16.00 Das Vorspiel, Dokumentarfilm über den Kinder-Kammerchor der Tschaikowskij-Musikschule in Rostow, 16.30 In der Ausstellung von Kandinskij, 17.30 Gute Nacht, Kinder!, J.-S. Bach, Arie-Konzert für Geige, Oboe, und Orchester, 17.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 18.55 Collage, 19.00 Zeit, 19.30 „Puls 90“, Wir und die Ökonomie, 20.20 Waska, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10 Humorabend, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Einblick in

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника  
Ордена Трудового Красного Знамени  
Типография Издательства ЦК Компартии Казахстана  
480044, пр. Ленина, 2/4  
Газета отпечатана офсетным способом  
Объем 2 печатных листа  
Заказ 12312

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата ул. М. Горького, 50 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-37, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomie — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-33-84; 33-33-71; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowlawsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Sei gesund!, 12.25 Der Kaspiische Robbe, Dokumentarfilm, 12.35 Zeichentrickfilmkonzert, 13.10 Zeitvertrieb der Jungen, Spielfilm, 14.25 Fernsehvorchau, 14.30 Safi-Aga, 17.40 In Russisch, Fernsehbrücke: Alma-Ata — Semipalatinsk — Pawlodar, 18.45 Nachrichten, 18.50 Es spielt Bachy! Musachodshajewa (Cello), Konzertfilm, 19.20 Sendung über die sozialökonomische Entwicklung des Rayons Kurdai, Gebiet Dshambul, 2. Teil, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Schöpferischer Abend des Komponisten Murat Sydykow, 23.45 Fernsehvorchau, 23.50 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

10. Februar  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Volkslieder und Aufzeichnungen A. S. Puschkins, 9.55 Unser Garten, 10.25 Institut des Menschen, 11.25 Aus der Tierwelt, 12.25 „Boris Pasternak“, Zum 100. Geburtstag, 13.30 Die Zeit hat uns erwählt, Steiger Spielfilm, 1. und 2. Folge, 15.50 Thailand: Traditionen und Gegenwart, 16.20 Französischunterricht, Spielfilm, 18.00 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (Schweiz), 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.25 Wie stiehlt man eine Million? Spielfilm, (USA), 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Fernsehprogrammvorchau, 22.15 Liederprogramm, 00.10—01.05 „Das Butterbrot“, Bühnenaufführung, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Die Jungfernfahrt, Spielfilm, 10.00 Zeichentrickfilm, 10.15 Die Tscheluskine-Leute, Spielfilm, 1. Folge, 11.20 Die Welt wird unsere Stimme hören, Dokumentarfilm, 12.10 Mach mit, mach's nach, mach's besser! 13.10 Jurlama 90, 14.30 Meister und Brigantine, Dokumentarfilm, 15.00 Fernsehkanal „Sowjetrußland“, 17.30 Ost-Sibirien, Filmmagazin, 17.40 Fortschritt, Information, Werbung, 18.10 Ich bin Arzt, Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Pädagogik für alle, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Wenn Sie älter sind als... 21.30 Vivat, Rußland! 22.10 Dieselle Tatjana, nicht! Dokumentarfilm, 23.10 Jazz-Stars, D. Braun und das Orchester von O. Lundström, 00.20 Ballade von der Liebe, Filmkonzert, 00.50—02.00 Zug der goldenen Tiere, Spielfilm.

Donnerstag

8. Februar  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Konzert des Ensembles „Lewscha“, Ost-Sibirien, Spielfilm, 2. und 3. Folge, 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 12.55 Collage, 13.00—13.30 Zeit, 16.00 „Die Ost-Festung“, „Das Feld bei Prochorowka“, Dokumentarfilm zum 45. Siegestag, 16.50 Aus der Musikszachtkammer, G. Swiridow, „Puschkin-Kranz“, Konzert für einen Chor, 17.40 „Die Ruhetörer“, „So lebe ich eben“, Dokumentarfilm, 18.40 Zeichenfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.10 Waska, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10 Es lebten sieben Simeone, Dokumentarfilm, 23.40 — 00.45 Ballett, Ballett...  
Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.05) Der Fall Nr. 1500, Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 (10.35) Naturkunde, 5. Klasse, Reise durch das Ilmen-Schongebiet, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.55 Ich will alles wissen, Filmmagazin, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Biologie, 8. Klasse, Die Urtiere und nicht nur sie... 13.05 Der Leidsweg, Spielfilm, 4. Folge, 14.35—15.05 Rhythmische Gymnastik, 17.30 Zeichentrickfilm, 18.10 Ihr Zug, Direktor, Dokumentarfilm, 18.30 Rhythmische Gymnastik, 19.00 Zeit, 19.30 Konzert des Volkskünstlers der UdSSR L. Smetannikow, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Volleyball-Cup der Pokalsieger, Männer, 21.30 A. Schnittke, Trio-Sonate für ein Kammerorchester, 22.00 Frusa, Spielfilm.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Wir lernen Kasachisch, 12.35 Eine Reise ins Paradies, Spielfilm, 13.50 Lieder auf Gedichte von Sch. Sarijew, 15.15 Die Ärzteschaft: Die Zeit ist herangereift, 17.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Diskussionstrübne: Wie soll die Partei werden? 21.20 Ich habe ein Auto gekauft, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Werbung, 22.05 Wir lernen Kasachisch, 22.10 Republik-Modestival, 23.05 Unser gemeinsames Haus, Dokumentarfilm.

Sonntag

11. Februar  
Moskau, 8.30 Sport für alle, 8.45 Sportlotto-Ziehung, 9.00 Rhythmische Gymnastik, 9.30 Vom Morgen an, 10.30 Im Dienste des Vaterlandes, 11.30 Unterhaltungsprogramm, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00 Musikiosk, 13.30 Die Zeit hat uns erwählt, Spielfilm, 3. Folge, 14.35 Fernsehphotowettbewerb: „Die Erde — unser gemeinsames Haus“, 14.40 Gesundheit, 15.25 „Ballade“, Konzertfilm, 16.15 Sendung fürs Dorf, 17.15 Lieder für alt und jung, 17.30 „Marathon 15“, Informationsprogramm für Kinder, 19.00 Das alles gehört nicht mir, Dokumentarfilm, 19.30 Rossini in Versailles, Konzertprogramm, 20.25 Die Konfrontation, Steiger Spielfilm, 1. Folge, 21.30 7 Tage, 22.30 Gedanken vom Ewigen, 22.45 Alle Sinfonien Tschaikowskij, Sinfonie Nr. 4, 23.40—01.30 Jurlama hat sie entdeckt.  
Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Zeichentrickfilm, 9.00 Wenn Mordasowa singt... Konzertfilm, 9.40 „Das Land unserer Sorgen“, Dokumentarfilm über einen einmaligen Wald im Gebiet Woronesh, 10.10 Die Tscheluskine-Leute, Spielfilm, 2. Folge, 11.15 Kontakt, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00 Zeichentrickfilm, 13.15 W. Smolski, „Die alte Legende“, Opernfilm, 15.00 Fernsehkanal „Sowjetrußland“, 17.30 „Der Planet“, Internationales Panorama, 18.30 Filmserpentine, 1. Teil, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Filmserpentine, 2. Teil, 21.30 7 Tage, 22.30—00.45 Filmserpentine, 3. Teil, „Bei Gangstern gelten andere Spielregeln“, Spielfilm, (BRD).

Freitag

9. Februar  
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.30 Waska, Spielfilm, 3. Folge, 10.45 Die Musikofolien Armeniens, 11.15 Nicht nur für Sechzehnjährige... 12.00 Leib wohl, Erde! 13.00—13.30 Zeit, 16.00 Sonate für drei Kooperative, Dokumentarfilm über Kooperative Georgiens, 16.25 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Tschuwaschischen ASSR, 17.10 Die Explosion erfolgt um fünf Uhr, Spielfilm, (CSSR), 18.15 Philosophische Gespräche, „Die russische Philosophie und die Gegenwart“, 1. Sendung, 19.00 Zeit, 19.30 Zeichentrickfilme, 19.35 Es singt der Preisträger internationaler Wettbewerbe D. Chworostowski, 20.15 Waska, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10 Es war... 22.35 Rundblick, Informations- und Musikprogramm.  
Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.05) Im Sand wird nicht verweht in die Vergangenheit... Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 (10.35) Naturkunde, 2. Klasse, Winterarbeit in Stadt und Land, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.35 Ich will alles wissen, Filmmagazin, 11.05 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Geschichte, 8. Klasse, Die russische Kultur im XVII. Jahrhundert, 13.05—14.10 Der Leidsweg, Spielfilm, 5. Folge, 17.30 Zeichentrickfilme, 17.55 Dokumentarfilm über die sozialen und Arbeitsbedingungen der Arbeiter, 18.25 Die Grundlage aller Gewerbe, Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Eine Alterssache, Bühnenaufführung, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Der Laie Suworow, Dokumentarfilm, 20.55 Konzertfilm mit A. Petrenko, 21.35 Sport für alle, 21.50 Sowjetischer Patriot, Filmmagazin, 22.00 Ein Geschenk um Mitternacht, Spielfilm, 1. und 2. Folge.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Wir lernen Kasachisch, 12.35 Eine Reise ins Paradies, Spielfilm, 13.50 Lieder auf Gedichte von Sch. Sarijew, 15.15 Die Ärzteschaft: Die Zeit ist herangereift, 17.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Diskussionstrübne: Wie soll die Partei werden? 21.20 Ich habe ein Auto gekauft, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Werbung, 22.05 Wir lernen Kasachisch, 22.10 Republik-Modestival, 23.05 Unser gemeinsames Haus, Dokumentarfilm.

Chefredakteur Konstantin EHRlich